

Pomakisch

1. Sprache, Sprecher, Sprachgebiet

Pomakisch gehört zum balkanslawischen (= bulgarischen) Zweig der südslawischen Sprachen. Allgemein wird es aber nur als ein relativ spezifisches Idiom der muslimischen Balkanslawen anerkannt, während sein Status als selbständiger Dialekt oder gar als Sprache umstritten bleibt. Pomaken (in Bulgarien offizielle Bezeichnung: *Bulgaromohammedaner*), *Torbeschen*, *Apovcen*, *Murvacen*, *Achrianer*, *Pogancen*, *Poturnacen*, *Erulen* usw.) sind nach dem Einfall der Osmanen auf die Balkanhalbinsel zum Islam übergetretene Slawen, die sich aufgrund des religiösen Unterschieds von den orthodoxen Slawen weitgehend getrennt entwickelten, was sich auch auf ihre Sprache auswirkte. Gegenwärtig wohnen ca. 250.000 Pomaken in Südbulgarien (v. a. im Rhodopengebirge und im Tal der Mesta) sowie in einigen späteren Siedlungen (um die Städte Loveč, Pleven, Teteven, Veliko Tärново) am Nordrand und nördlich des Balkans. Ferner leben ca. 39.000 Pomaken im unmittelbar an das südbulgarische Siedlungsgebiet angrenzenden Nordgriechenland (Bezirke Xanthi, Rodopi und Evros [Westthrakien]). Über die Pomaken in der Türkei fehlen zuverlässige Angaben, da sie dort nicht als Minderheit betrachtet werden. Seit der Wiedererrichtung des bulgarischen Staates 1878 waren die Pomaken dort zahlreichen Konversionsversuchen ausgesetzt, wobei man die ethnische Gemeinsamkeit betonte und die abweichende Konfession verfolgte. Damit wurden die Gläubigen jedoch eher den Türken in die Arme getrieben, was man an sich verhindern wollte. In Griechenland wurden Pomaken wegen ihres Glaubens zunächst de facto als Türken betrachtet, deren Rechte (z. B. Religionsausübung, Türkischunterricht) nach dem Vertrag von Lausanne 1923 garantiert waren. Erst aufgrund der aktuellen nationalen Konflikte in Südosteuropa und der Europäischen Charta zum Schutz der Minderheiten (1995), welche die Griechen zur Korrektur ihrer rigiden Politik gegen Minderheiten zwang, kam es zu einer Neuorientierung, die zur Wahrnehmung der Pomaken als besondere, von den Türken unterschiedene Gruppe führte. In der Folge bemühte man sich durch Betonung des ethnischen Unterschieds zu den Türken und des konfessionellen Unterschieds zu den Bulgaren eine selbständige pomakische Identität zu schaffen und dafür ihr Idiom zur Standardsprache zu entwickeln.

2. Dialekte, Mundarten

Die Pomaken sprechen nach Meinung bulgarischer Dialektologen keine eigenen Mundarten, da sich keine gravierenden Abweichungen von den in ihrer Umgebung lebenden nichtmuslimischen Bulgaren feststellen lassen. Die von ihnen gesprochenen Mundarten gehören zu den archaischen südostbulgarischen

(rupzischen) Dialekten, und zwar zur Untergruppe der Rhodopendialekte. Die angrenzenden Mundarten Nordgriechenlands werden als Teil des bulgarischen Dialektkontinuums betrachtet, das sich über die gegenwärtigen, erst aus dem 20. Jh. stammenden Staatsgrenzen ausdehnt. Sie gehören dort zur thrakischen Mundartengruppe der östlichen Rhodopendialekte. In Bulgarien werden die Mundarten der Pomaken allein vom Standardbulgarischen überdacht. Für die Pomaken selbst spielen das Türkische und Arabische nur im religiösen Bereich bzw. als Abgrenzungsmittel gegen bulgarische Konversionsversuche eine Rolle. Die Griechen zeigen erst seit den neunziger Jahren verstärkt politisches Interesse an den Pomaken und versuchen sie als weitere von Türken und Bulgaren unterschiedene ethnisch-religiös-linguistische Gruppe mit eigener Identität zu etablieren. Das Pomakische wurde vom Griechischen, der primären Schulsprache, und vom Türkischen, der vertraglich anerkannten Minderheitensprache der Muslime, überdacht. Gegenwärtig versucht man, mit der Standardisierung des Pomakischen eine zum Türkischen (und Bulgarischen) konkurrierende Alternative zu schaffen. Diese Versuche werden sowohl von der Türkei wie auch von Bulgarien missbilligt.

3. Charakteristika des Pomakischen

Im Rahmen der bulgarischen Dialektologie hat man keine spezifischen Merkmale des Pomakischen festgestellt, da sich die Pomaken sprachlich nicht signifikant von ihrer Umgebung unterscheiden. Sie sprechen im Wesentlichen die Rhodopendialekte von Smoljan, Široka Laka, Chvojna, Batak, Čepino, also von der Jat-Grenze im Westen bis zum Gebiet der türkischen Minderheit von Kărdžali und Haskovo im Osten. Ungeachtet des umstrittenen Status gehört das Pomakische südlich und nördlich der bulgarischen Grenze zusammen und zeichnet sich durch wichtige strukturelle Gemeinsamkeiten aus, die mehr Gewicht als die von griechischer Seite angeführten lexikalischen Unterschiede haben. Wichtige Merkmale sind u. a. die archaische Aussprache des **ě* als weites *ê*, Umlaut von *'a* zu *ê*, Zusammenfall von *q, ě, z, b* in einem Laut (*z/ô/ol/a*), die dreifache Artikelbildung (mit *-t, -n, -s*) sowie zahlreiche Kasusreste.

4. Schriftsprache und Orthographie

Versuche, das Pomakische als weitere slawische Standardsprache zu entwickeln, gab es in nur kurzem zeitlichen Abstand in Griechenland, und sie fanden in drei verschiedenen Grammatiken ihren Niederschlag: 1. von P. D. Thecharidis 1996, 2. von der IV. Armeedivision (!) unter Leitung von R. Karahodza, 3. von M. G. Panagiotidis 1997. Alle drei Grammatiken verwenden für die Schreibung das griechische Alphabet und orientieren sich an den neugriechischen, für die Wiedergabe des Slawischen sehr schlecht geeigneten Orthographiegewohnheiten, die Nichtgriechen das Lesen der Texte erheblich erschweren, den Pomaken indessen, da sie in der Regel eine griechische Schule besucht haben, durchaus akzeptabel erscheinen.

5. Schrifttum

Aufgrund der in Ansätzen befindlichen Verschriftung des Pomakischen konnte sich bis jetzt noch kein Schrifttum entfalten. Neben den erwähnten Grammatiken, einem Wörterbuch von Thecharidis und der

pomakischen Zeitschrift *Zagalisa* gibt es noch Textsammlungen von M. G. Varvounis, der allerdings das lateinische Alphabet benutzte.

6. Literatur

- Бояджиев Т. 1991: *Българските говори в западна (Беломорска) и источна (Одринска) Тракия*. София.
- Ioannidou A., Voß Ch. 2001: Kodifizierungsversuche des Pomakischen und ihre ethnopolitische Dimension. *Welt der Slaven* XLVI, 233–235.
- Karagiannis E. 1997: *Zur Ethnizität der Pomaken Bulgariens*. Münster.
- Καραχότζας Ρ. 1996: *Γραμματική πομακικής γλώσσας*. ο. Ο.
- Konstantinov Y. 1992: An account of Pomak conversions in Bulgaria (1912–1990). Seewann G. (Hg.): *Minderheitenfragen in Südosteuropa*. München, 343–357.
- Lienau C. (Hg.) 2000: *Ethnizität, Identität und Nationalität in Südosteuropa*. München.
- Παναγιωτίδης Ν. Μ. 1997: *Οι πομάκοι και η γλώσσα τους*. Αλεξανδρούπολη.
- Seyppel T. 1992: Das Interesse an der muslimischen Minderheit in Westthrakien (Griechenland) 1945–1990. Seewann G. (Hg.): *Minderheitenfragen in Südosteuropa*. München, 376–392.
- Telbizova-Sack J. 1999: *Identitätsmuster der Pomaken Bulgariens: Ein Beitrag zur Minoritätenforschung*. Marburg.
- Telbizova-Sack J. 2000: Die Pomaken Bulgariens zwischen Identitätsverlust und Selbstbehauptung. Lienau C. (Hg.): *Ethnizität, Identität und Nationalität in Südosteuropa*. München, 71–88.
- Θεοχαρίδης Π. Δ. 1996: *Γραμματική της πομακικής γλώσσας*. Θεσσαλονίκη.
- Trubeta S. 1999: *Die Konstitution von Minderheiten und die Ethnisierung sozialer und politischer Konflikte: Eine Untersuchung am Beispiel der im griechischen Thrakien ansässigen moslemischen Minderheit*. Frankfurt a. M.
- Βαρθωύνης Μ. Γ. 1996: *Λογογραφικά των Πομάκων της Θράκης*. Αθήνα.